

Der Einfluss von Smart Cities, Digitalisierung und Plattform-Ökonomie auf Städtebau und Stadtentwicklung

Prof. Dr. Florian Koch

Die Zahl der verabschiedeten Smart City-Strategien in Deutschland steigt kontinuierlich an und auch weltweit wird die Idee von smarten Städten mit großer Euphorie verfolgt. Was konkret hinter einer Smart City steckt und welche Herausforderungen für Städtebau und Stadtentwicklung sich hieraus ergeben, bleibt allerdings oft unscharf.

Zunächst kann konstatiert werden, dass der Begriff Smart City bereits seit den 1990er Jahren existiert und so unterschiedliche Themen wie die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, den Einsatz von Sensorik und Künstlicher Intelligenz zur Steuerung der städtischen Mobilität, Sharing-Angebote im urbanen Raum bis hin zum Bau kompletter neuer Städte umfasst. Gemeinsam ist diesen Themen, dass durch neue, digitale Technologien und Daten versucht wird, unterschiedliche kommunale Handlungsfelder effizienter zu gestalten und städtische Problemlagen zu lösen. Eine Übersicht zu aktuellen Entwicklungen und konkreten Projekten in Deutschland bietet der Wissenspeicher des nationalen För-

derprogramms Modellprojekte Smart Cities. Gleichzeitig sind Smart City-Ansätze auch Kritiken ausgesetzt. So werden u. a. der fehlende Datenschutz, die Gefahr von Cyberangriffen und der Ausschluss nicht digital-affiner Bevölkerungsschichten negativ gesehen. Angesichts der Vielfältigkeit von Smart City-Projekten ist ein pauschales Urteil zu Vor- und Nachteilen jedoch nicht möglich, sondern vom jeweiligen spezifischen Kontext abhängig.

Auch wenn die Zahl der Smart City-Aktivitäten stetig ansteigt, sind die Implikationen der Smart City, aber auch der Plattform-Ökonomie und der Digitalisierung generell für Städtebau und Stadtentwicklung bislang nur schemenhaft erkennbar. Deutlich wird allerdings, dass sich neue Aufgaben für Planung und Gestaltung von Städten stellen: So existieren neue Akteure der Stadtentwicklung, die neue Ansprüche an den Stadtraum haben. Ein Beispiel hierfür sind Rechenzentren und Serverfarmen, die das Rückgrat der Digitalisierung bilden, aber physische Raumbedarfe haben und in Konkurrenz zu anderen Nutzungen stehen. So wird in West-London der Bau neu-

er Wohnviertel eingeschränkt, da aufgrund neu errichteter Rechenzentren die Kapazitäten des Stromnetzes erreicht sind und daher eine Versorgung neuer Wohnungen nicht sichergestellt werden kann. Neben Nutzungskonkurrenzen können auch Synergieeffekte entstehen, z. B. wird in einem schwedischen Beispiel die Abwärme von Serverfarmen für die Heizung von Haushalten genutzt.

Durch die Veränderung des Handels und der Bedeutung der Plattform-Ökonomie wandeln sich auch die Ansprüche an Stadtraum. Unternehmen der Plattform-Ökonomie wie z. B. Bringdienste existieren nicht nur im digitalen Raum, sondern haben physische Ansprüche und stehen in Konkurrenz zur traditionellen Gestaltung des Einzelhandels. Zuliefer- und Abstellmöglichkeiten gewinnen an Bedeutung, während Schaufenstergestaltung und Kundenfrequenzen vernachlässigbar sind.

Für Stadtentwicklung und Städtebau bedeuten diese Entwicklungen allerdings nicht die Abkehr von bisherigen Leitbildern. Vielmehr wird es künftig darum gehen, Ideen zu entwickeln, wie Smart Cities, Digitalisierung und Plattform-Ökonomie in bestehende und funktionierende Stadtstrukturen eingebunden werden können und dadurch Ziele einer nachhaltigen und inklusiven Form der Stadtentwicklung unterstützen können. □



Raumansprüche von Bringdiensten am Beispiel einer Flink-Filiale in Berlin-Friedrichshain

SAVE THE DATE

Kammerforum Smart Cities

Termin: Donnerstag,
23. November 2023, 17.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Architektenkammer Berlin

Mit Beiträgen von: Dr. Prof. Florian Koch,
Sophie Drünert, Rolf Mienkus, Dr.-Ing.
Stefan Höffken, Rolf Lührs und Dr. Niklas
Kossow

Programm und Anmeldung unter

📄 ak-berlin.de/smartcities